

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Korpskommandeur stammendes Schreiben, in dem das Große Hauptquartier in der schärfsten Weise angegriffen wurde<sup>1)</sup>).

Eine wesentliche Stütze fand der Höchstkommandierende im Kriegsminister Millerand, der jederzeit warm für ihn eintrat. Indessen auch gegen diesen wurden im Senat und in der Kammer lebhaft Klagen über Mißstände in den verschiedensten Zweigen der Militärverwaltung laut. Es sei bisher nicht gelungen, den infolge fehlerhafter Munition bei der Artillerie eingetretenen hohen Bedarf an Geschützrohren voll zu decken. Für Neuformationen fehle es an Feldbatterien. Trotz Einsetzung eines Unterstaatssekretärs für das Munitionswesen und starker Inanspruchnahme der Privatindustrie sei es bisher nicht möglich gewesen, den Forderungen der Truppe, besonders der schweren Artillerie, Genüge zu leisten. Auch die Intendantur und das Sanitätswesen waren Gegenstand von Beschwerden.

Das augenblickliche Kräfteverhältnis an der Westfront schien für die Alliierten immer noch günstig. Ein nennenswerter Zuwachs an Verbänden war beim Gegner nicht eingetreten. In der Zeit vom 12. Juni bis Anfang Juli waren auf deutscher Seite lediglich acht neue Infanterie-Bataillone festgestellt. Auch aus diesem Grunde war es daher erwünscht, dem Gegner zuvorzukommen und anzugreifen, bevor er stärkere Kräfte wieder aus dem Osten heranzog. Auf Bereitstellung weiterer Kräfte konnte Frankreich in der nächsten Zeit nicht rechnen. Der Rekrutenjahrgang 1915 war seit April eingestellt, der nächste Jahrgang befand sich auf den Übungsplätzen in der Ausbildung, die aber im Herbst noch nicht vollendet sein konnte. Aus Afrika waren wesentliche Verstärkungen vorläufig nicht mehr zu erwarten.

Anders lagen die Verhältnisse in Großbritannien. Hier waren noch reiche Mannschftsbestände vorhanden. Außer den bereits auf französischem Boden stehenden 22 Infanterie-Divisionen befanden sich in England 26 neue (Kitchener-) Infanterie-Divisionen und eine kanadische, ohne die Territorial-Divisionen zu rechnen, in der Ausbildung, die nahezu beendet war. Der britische Oberbefehlshaber in Frankreich, Feldmarschall Sir John French, glaubte, eine kräftige Offensive größeren Umfangs an der Seite der Franzosen nur dann unternehmen zu können, wenn diese Verstärkungen — wenigstens zum größeren Teile — ihm vorher zur Verfügung gestellt würden. Er hielt ebenso wie General Joffre einen erheblichen Kräfteinsatz auf einem anderen Kriegsschauplatz für einen Fehler, weil die Entscheidung des Krieges nur in Frankreich errungen werden könnte. Auf seine wiederholten Anträge hatte er aber bisher außer

<sup>1)</sup> Poincaré: «Au service de la France.» VI, S. 303.